

**Wiener Studien zu Geschichte, Recht und Gesellschaft**  
**Viennese Studies in History, Law, and Society**

Herausgegeben von Nikolaus Benke

**Band/Vol. 4**



Nikolaus Benke/Franz-Stefan Meissel (Hg.)

## **Antike – Recht – Geschichte**

Symposion zu Ehren von Peter E. Pieler

unter Mitwirkung von  
Birgit Forgó-Feldner  
Elisabeth Kossarz  
Lucian M. Röthlisberger  
Philipp Scheibelreiter



**DETER LANG**

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://www.d-nb.de>> abrufbar.

Der Umschlag wurde unter Verwendung einer Zeichnung von  
Veronika Dirnhofer gestaltet.

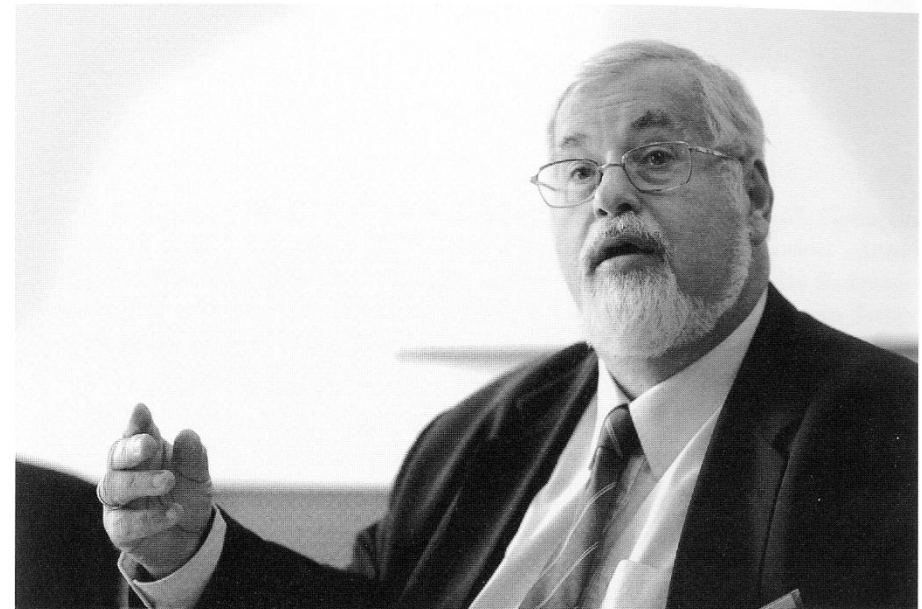
Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für  
Wissenschaft und Forschung in Wien.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,  
säurefreiem Papier.

ISSN 1432-7422  
ISBN 978-3-631-58427-9

© Peter Lang GmbH  
Internationaler Verlag der Wissenschaften  
Frankfurt am Main 2009  
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des  
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages  
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



© F. Mancosu, SIHDA-Tagung 2008, Fribourg/CH

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'F. Mancosu'. The signature is stylized with a large, sweeping loop at the end.

HEIMBACH-Ausgabe relativ nahe.<sup>104</sup> Die Reihenfolge der einzelnen Texte ist allerdings an der Sammlung der 168 Novellen orientiert und damit umgestellt.<sup>105</sup> Im übrigen ermitteln SCHÖLL und KROLL nicht den der Übersetzung zugrunde liegenden, griechischen Text, soweit er mit dem Text der 168 Novellen nicht übereinstimmt.<sup>106</sup>

SCHÖLL und KROLL wollten den ursprünglichen Authenticum-Text edieren.<sup>107</sup> Das Ergebnis aber bildet, so nahe es dem HEIMBACH-Text im einzelnen auch kommt, einen Kompromiß, und die Ausgabe gibt jedenfalls im Aufbau keinen historischen Authenticum-Text wieder. Hieraus ergeben sich insbesondere für den Mediävisten Schwierigkeiten, weil dieser mit Rücksicht auf die Wirkungsgeschichte die im Mittelalter als Text kursierende und in ihrem Zusammenhang als authentisch angesehene und rezipierte Sammlung beachten muß.<sup>108</sup> Schon Hermann KANTOROWICZ hat die Ausgabe von SCHÖLL und KROLL mit der Bemerkung kritisiert, hier sei „die Rücksichtslosigkeit gegen die Bedürfnisse des am Mittelalter interessierten Historikers auf die Spitze getrieben“: es fehle sogar das Verzeichnis der Rubriken der Novellen,<sup>109</sup> so daß schon hierfür einer der älteren Drucke herangezogen werden müsse.<sup>110</sup>

Anstatt den lateinischen Novellentext in den Dienst der Erforschung des griechischen Novellentextes zu stellen, erforschte HEIMBACH – was in dieser Form neu war – den lateinischen Novellentext, der Teil der Geschichte des römischen Rechts im westlichen Mittelalter wurde, um seiner selbst willen. In diesem Beitrag zur Profilierung der Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter gegenüber der im Altertum dürfte aus heutiger Sicht der wichtigste Beitrag von HEIMBACHs Arbeit am Authenticum liegen.

<sup>104</sup> Vgl. TROJE, *Graeca leguntur*, S. 65. Die Herausgeber haben den Text allerdings weitergehend emendiert. So lautet z. B. in Coll. CLXVIII Novv. 84 cap. 1 § 2 der Text ὁμοπατρίους ἢ ὁμομητρίους, während dem in Auth. 85 nur *uterinos* gegenübersteht. SCHELTEMA, Subseciva (ben Fn. 84), S. 278 meint, die Abweichung gehe auf das griechische Vorbild der Übersetzung zurück. HEIMBACH beläßt den überlieferten Text; KROLL (SCHÖLL/KROLL, *Novellae* [Fn. 24]) fügt (mit Rücksicht auf den Kontext *sachlich* überzeugend) *aut consanguineos* ein.

<sup>105</sup> Vgl. G. E. HEIMBACH, *Authenticum*, Bd. 1 (Fn. 24), Prolegomena, S. DCCIV-DCCIX.

<sup>106</sup> Hier kommt es im Schrifttum nicht selten zu Vereinfachungen. Vgl. D. MEDICUS, Art. *Novellae*, in: *Der Kleine Pauly*, Bd. 4 (1979), Sp. 172-174 (173), der einer „schlechten“ Übersetzung der griechischen Novellen im Authenticum die „korrekte“ Übersetzung bei SCHÖLL/KROLL gegenüberstellt.

<sup>107</sup> SCHÖLL/KROLL, *Novellae* (Fn. 24), Praefatio, S. XVI.

<sup>108</sup> Für Justinians Institutionen vgl. M. AVENARIUS, Die Kölner Institutionenhandschrift im Kontext der Rezeptionsgeschichte, in: ders. (Hg.), *Die Institutionenhandschrift der Sammlung Wallraf im Historischen Archiv der Stadt Köln* (2008), S. 31-51 (35).

<sup>109</sup> Vgl. G. E. HEIMBACH, *Authenticum*, Bd. 1 (Fn. 24), Prolegomena, S. DCCIV ff.

<sup>110</sup> H. KANTOROWICZ, *Die Allegationen im späteren Mittelalter* (1933), in: E. J. H. Schrage (Hg.), *Das Römische Recht im Mittelalter* (1987), S. 71-88 (84).

## Zur Verfassungsgeschichte Altitaliens: Einige Beispiele aus der Magna Graecia\*

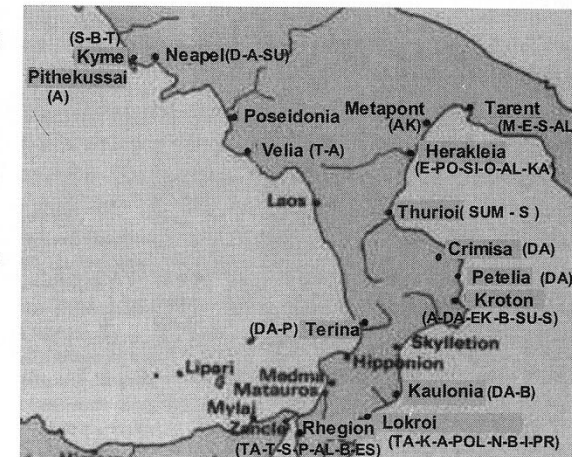
Loredana Cappelletti, Wien

Ich präsentiere hier einige Überlegungen zur Verfassungsgeschichte der griechischen Kolonien Süditaliens – der sogenannten *Magna Graecia* – von der Zeit ihrer Unabhängigkeit bis zur römischen Herrschaft.

Mein Hauptziel ist, zu untersuchen, welche Veränderungen in den Staatsordnungen von drei griechischen bzw. italiotischen Kolonien durch die römische Herrschaft bewirkt worden sind. Darüber hinaus möchte ich untersuchen, welche Rolle das Zusammentreffen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ursachen bei diesen Veränderungen gespielt hat.

### *Magna Graecia* in vorrömischer Zeit

A = Archontat  
AK = ἀκοαστήρες  
AL = ἀλία  
B = βουλὰ/ή  
D = Demarchie  
DA = Damiurgia  
E = Ephorat  
EK = ἐκκλησία  
ES = ἐσκλητος  
I = ιερονύμιοι  
K = κοσμοπόλις  
KA = κατὰ κλητος  
άλία  
M = Monarchie



N = νομοφύλακες  
O = ὀρίσται  
P = Prytanie  
PO = πολίανόμοι  
PR = πρόδικοι  
S = Strategie  
SI = σιταγέρται  
SU = σύνκλητος  
SUM = σύμβουλοι  
T = Tyrannis  
TA = die Tausend/  
die χίλιοι

\* Beitrag im Rahmen des FWF-Projekts Nr. P16768-G02 [Zilath, Meddix, Archon. Untersuchungen zu den Magistraten und Institutionen im vorrömischen Italien (7.-1. Jh. v. Chr.)]. Das Projekt betreibe ich seit Dezember 2003 am Institut für Römisches Recht und Antike Rechtsgeschichte der Universität Wien. Für die Durchsicht und Verbesserung des Manuskripts möchte ich meinem lieben Kollegen Prof. H. Heftner herzlich danken.

Eingangs darf ich gleich auf einen wesentlichen Aspekt des Themas verweisen, nämlich den politisch-institutionellen Partikularismus der griechischen Kolonien Süditaliens im Zeitalter ihrer Unabhängigkeit. Die Landkarte zeigt deutlich, welch buntes und heterogenes Bild die Verfassungsordnungen der italiotischen Städte bieten, sowohl bei einer synchron-geographischen Betrachtung, die verschiedene Zentren zur gleichen Zeit ins Auge fasst, als auch bei einer diachronen, die sich Verfassungsänderungen im Zuge der innen- und außenpolitischen Wechselfälle innerhalb ein- und desselben Zentrums widmet. Die geographische Vielfalt der Institutionenwelt in der *Magna Graecia* war im Grunde das Erbe des auch für die Gründergemeinden im griechischen Mutterlande typischen Hanges zum politischen Individualismus. Übertragen bzw. übernommen wurde dabei jedoch nur ein bestimmtes Verhaltensmodell, nicht hingegen konkrete Verfassungsmodelle. In der Mehrzahl entwickelten die Kolonien Institutionen und Magistraturen, die anders, fremdartig und manchmal sogar denen der Mutterstadt markant entgegengesetzt waren. Diese im Wesentlichen eigenständigen Verfassungsentwicklungen der Kolonien, welche offensichtlich von den zum Mutterland divergierenden menschlichen, wirtschaftlichen, sozialen und politisch-historischen Gegebenheiten in der *Magna Graecia* beeinflusst sind, komplizieren die Forschung insofern, als sie die Füllung von Überlieferungslücken durch Rückgriff auf die Verhältnisse der jeweiligen Mutterstädte ausschließen<sup>1</sup>.

Aber wie verlief die Entwicklung unter der römischen Herrschaft? Nehmen wir als Ausgangspunkt einen bekannten Passus aus dem sechsten Buch der Geographie des Strabon, des bekannten griechischen Geographen, dessen Wirken in die augusteische Epoche fällt. Dort beschreibt Strabon die Ankunft der griechischen Kolonisten in Süditalien, ihre Expansion und die große Prosperität ihrer Siedlungen und stellt anschließend fest: „Jetzt aber hat es sich so ergeben, dass die *Magna Graecia*, mit Ausnahme von Tarent, Rhegion und Neapel, ganz und gar barbarisiert ist...“. Es folgt ein Hinweis auf die Ausdehnung des römischen Bürgerrechts auf die Griechen und auf die anderen Völkerschaften Süditaliens<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Zu den italiotischen Verfassungen in vorrömischer Epoche s. vor allem F. SARTORI, *Problemi di storia costituzionale italota* (1953); DERS., *Prodromi di costituzioni miste in città italote nel secolo V a.C.*, AIV 131 (1972-1973), S. 617-660 [= dall'Italia all'Italia, I (1993), S. 85-122]; DERS., *Riflessioni sui regimi politici in Magna Grecia dopo la caduta di Sibari*, PP 28 (1973), S. 117-156 [= Dall'Italia all'Italia, I (1993), S. 47-84]; DERS., *Le costituzioni degli stati greci d'Occidente: Cirenaica, Magna Grecia, Sicilia greca, poleis dell'area massaliota*, in: G. Pugliese Carratelli (Hg.), *I Greci in Occidente* (1996), S. 215-222; DERS., *Schemi costituzionali nell'Occidente greco*, in: C. Antonetti (Hg.), *Il dinamismo della colonizzazione greca* (1997), S. 43-55; G. CAMASSA, *La codificazione delle leggi e le istituzioni politiche delle città greche della Calabria in età arcaica e classica*, in: S. Settis (Hg.), *Storia della Calabria, I. La Calabria antica* (1987), S. 613-656; F. COSTABILE, *Constitutions des Poleis Italiotes et Siciliotes*, in: G. Thür/J. Vélissaropoulos Karakostas (Hg.), *Symposion 1995. Vorträge zur griechischen und hellenistischen Rechtsgeschichte* (Korfu, 1.-5. September 1995) (1997), S. 211-219; F. CORDANO, *Antiche fondazioni greche*, 2. Aufl. (2000), S. 124-137. Zusammenfassend M. LOMBARDO, *Poleis e politeiai nel*

Strabon möchte hier anscheinend einen generellen Verlust der griechischen Identität in den italiotischen Zentren seiner Zeit zum Ausdruck bringen<sup>3</sup>. Der Geograph gibt auch Gründe dafür, allerdings in einer ein wenig konfusen Form: 1) die Nähe bzw. das Zusammenleben mit den italischen Völkern; 2) die Ausweitung des römischen Bürgerrechts.

Ich möchte mich hier auf den letztgenannten Punkt beschränken. Die Verleihung der *civitas Romana* an alle Völkerschaften des antiken Italiens war das bedeutendste Resultat des Bundesgenossenkrieges (91-88 v.Chr.), jener großen Auseinandersetzung, in der Rom und die anderen Völkerschaften der italischen Halbinsel zum letzten Mal im Kampf gegeneinanderstanden<sup>4</sup>.

Mit dem Zugeständnis des Bürgerrechts schuf Rom einen neuen Staat mit einem neuen, im Vergleich zum bisherigen, bei weitem größeren Staatsgebiet, den es nun in wirksamer Weise organisieren und administrieren musste. Das bedeutete im Wesentlichen, dass die Gebiete und Staatswesen der neuen *civis* einer Reorganisation unterzogen wurden: ihre Gemeinden wurden *municipia*, d. h. selbstverwaltete Glieder

mondo „coloniale“, in: S. Cataldi (Hg.), *Poleis e politeiai*, Atti del Convegno Internazionale di Storia Greca, Torino 29-31 maggio 2002 (2004), S. 351-367; DERS., *Le 'prime democrazie' in Magna Grecia*, in: U. Bultrighini (Hg.), *Democrazia e antidemocrazia nel mondo greco*, Atti del Convegno Internazionale di Studi Chieti, 9-11 aprile 2003 (2005), S. 109-118; L. CAPPELLETTI, *Magistrate e politiche istituzioni im vorrömischen Italien*, in: M. Frass et Alii (Hg.), *Akten des 10. Österreichischen Althistorikertages Salzburg, 11.11-13.11.2004* (2006), S. 35-46.

<sup>2</sup> Strab., *Geogr.*, 6, 1, 2 C 253: *νυνὶ δ' ἡ πλὴν Τάραντος καὶ Ῥηγίου καὶ Νεαπόλεως ἐκβεβαρβαρώσθαι συμβέβηκεν ἅπαντα καὶ τὰ μὲν Λευκανοὺς καὶ Βρεττίους κατέχειν τὰ δ' Καμπανοὺς, καὶ τοὺτους λόγῳ, τὸ δ' ἄλλῃς Ῥωμαίοις; καὶ γὰρ αὐτοὶ Ῥωμαῖοι γεγόνασιν.* „Heute dagegen ist es so, dass abgesehen von Taras, Rhegion und Neapolis alles barbarisch geworden ist und im Besitz teils der Lukaner und der Brettier, teils der Kampaner ist – d.h. sie sind dem Namen nach die Besitzer; in Wirklichkeit sind es die Römer; auch selber sind sie ja Römer geworden.“ [Übers. S. Radt {2003}]. Die Fassung der Bücher V und VI über Italien ist 18 n. Chr. mit Material, welches nur bis 7 n. Chr. gesammelt worden war, zusammengestellt worden. Quelle für Strabon könnte hier der Geograph Artemidoros von Ephesos (s. N. BIFFI, *L'Italia di Strabone. Testo, traduzione e commento dei libri V e VI della Geografia* [1988], S. XXVIII Fn. 68 u. S. 305 Fn. 24) oder noch wahrscheinlicher Poseidonios (s. M. AMERUOSO, *Megale Hellas. Genesi, storia ed estensione del nome* [1996], S. 102-104) gewesen sein.

<sup>3</sup> Dazu s. A. G. TSOPANAKIS, *Postilla sull' ἐκβεβαρβαρώσθαι di Strabone*, PP 37 (1984), S. 139-143 und neulich G. MADDOLI, *Il racconto di Strabone*, in: *Tramonto della Magna Grecia. Magnanque Graeciam, quae nunc quidem deleta est* (Cic., *Laelius de am.*, 4, 13), Atti del Convegno di Studi sulla Magna Grecia 44, Taranto 24-28 settembre 2004 (2005), S. 51-76.

<sup>4</sup> Über den Bundesgenossenkrieg s. E. GABBA, *Rome and Italy: The Social War*, in: CAH IX, 2. Aufl. (1994), S. 104-128; H. MOURITSEN, *Italian Unification. A Study in ancient and modern Historiography* (1998). Zur Bürgerrechtsverleihung (90-88 v. Chr.) s. G. LURASCHI, *Sulle 'leges de civitate' (Iulia, Calpurnia, Plautia Papiria)*, SDHI 44 (1978), S. 321-370; DERS., *La questione della cittadinanza nell'ultimo secolo della Repubblica*, in: *Res publica et princeps. Vicende politiche, mutamenti istituzionali e ordinamento giuridico da Cesare ad Adriano*, Atti del Convegno Internazionale di diritto romano, Copanello 25-27 maggio 1994 (1996), S. 35-99; A. COŞCUN, *Zu den Rechtsgrundlagen der römischen Bürgerrechtsvergabe infolge des Bundesgenossenkrieges*, RIDA 51, 2004, S. 101-132.



des römischen Staates; die administrative Eigenständigkeit der *municipia* wurde durch die Präsenz von *quattuorviri*, d. h. von einem Kollegium mit vier Magistraten, garantiert. „Munizipalisierung“ nennt man diesen Prozess aus römischer Sicht<sup>5</sup>.

In der Perspektive der neuen *cives* hingegen, zu denen nun die Italioten gehörten, präsentierte sich dieser selbe Prozess als eine „politisch-institutionelle Romanisierung“. „Romanisierung“ ist ein recht vielschichtiges Konzept, das in der Fachliteratur dazu verwendet wird, die allmähliche, freiwillige oder erzwungene Angleichung nicht-römischer Völkerschaften an Rom im Bereich der Sprache (Latinisierung), Gesellschaftsstruktur, Wirtschaftsform, Lebensformen (Urbanisierung) und Kultur zu bezeichnen<sup>6</sup>. Unter dem Gesichtspunkt der Institutionengeschichte setzt die Romanisierung bei den nicht-römischen Gemeinden der italischen Halbinsel auf der einen Seite die ursprüngliche Existenz von lokalen Institutionen, auf der anderen die Angleichung dieser lokalen Institutionen an das römische Modell voraus.

<sup>5</sup> Allgemein zur Schaffung von *municipia* und *coloniae* in Italien von 88 v. Chr. bis zur augusteischen Zeit s. vor allem U. LAFFI, *Sull'organizzazione amministrativa dell'Italia dopo la guerra sociale*, in: Akten des VI. Internationalen Kongresses für Griechische und Lateinische Epigraphik, München 1972 (1973), S. 37-53 [= *Studi di storia romana e di diritto* (2001), S. 113-135]; DERS., *Colonie e municipi nello Stato romano* (2007); E. T. SALMON, *The Making of Roman Italy* (1982), S. 177-181; E. GABBA, *Dallo stato-città allo stato municipale*, in: G. Clemente/F. Coarelli/E. Gabba (Hg.), *Storia di Roma*, 2/1 (1990), S. 697-714; M. H. CRAWFORD, *Italy and Rome from Sulla to Augustus*, in: CAH X, 2. Aufl. (1996), S. 414-433; DERS., *How to create a municipium: Rome and Italy after the Social War*, in: M. Austin/J. Harries/C. Smith (Hg.), *Modus Operandi. Essays in Honour of J. Rickman* (1998), S. 31-46; M. HUMBERT, *Municeps et Municipium: définition et histoire*, in: L. Capogrossi Colognesi/E. Gabba (Hg.), *Gli Statuti Municipali* (2006), S. 3-29. Im Besonderen zur Munizipalisierung bzw. Kolonisierung im Bereich der *Magna Graecia* s. F. SARTORI, *Problemi* (Fn. 1); DERS., *Le città italiote dopo la conquista romana*, in: *La Magna Grecia nell'età romana*, Atti del Convegno di Studi sulla Magna Grecia 15, Taranto 1975 (1976), S. 83-137 [= *Dall'Italia all'Italia*, I, Padova 1993, S. 425-466]; F. COSTABILE, *Istituzioni e forme costituzionali nelle città del Bruzio in età romana. Civitates foederatae, coloniae e municipia in Italia meridionale attraverso i documenti epigrafici* (1984); G. CAMODECA, *L'età romana*, in: *Storia del Mezzogiorno*, I/1. *Il Mezzogiorno antico* (1991), S. 9-79; K. LOMAS, *Rome and the Western Greeks 350 BC-AD 200. Conquest and acculturation in southern Italy* (1993), S. 143-160.

<sup>6</sup> Zum Begriff „Romanisierung“ s. zuletzt G. D. WOOLF, s.v. *Romanisierung*, DNP 10 (2001), S. 1122-1127; G. ALFÖDY, *Romanisation – Grundbegriff oder Fehlbegriff? Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der Erforschung von Integrationsprozessen im römischen Weltreich*, in: Z. Visy (Hg.), *Limes XIX. Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies held in Pécs, Hungary, September 2003* (2003), S. 25-56; G. SCHÖRNER (Hg.), *Romanisierung-Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele* (2005) (bes. S. V-XVI). Zur Romanisierungsdiskussion hinsichtlich Italiens s. die verschiedenen Beiträge des Sammelbandes von S. KEAY/N. TERRENATO (Hg.), *Italy and the West: comparative issues in Romanization* (2001), sowie die Beiträge der Kongressakten *Patria diversis gentibus una? Unità politica e identità etniche nell'Italia antica*, Cividale del Friuli, 20-22 settembre 2007, im Druck; M. JEHNE/R. PFEILSCHIFTER, *Einleitung: zum Charakter der römischen Herrschaft in Italien*, in: M. Jehne/R. Pfeilschifter (Hg.), *Herrschaft ohne Integration? Rom und Italien in republikanischer Zeit* (2006), S. 7-22.

Wenden wir uns nun der Strabon-Passage zu: es scheint hier, dass die zweite und letzte Phase der „Barbarisierung“ der *Magna Graecia* auf die Romanisierung zurückzuführen ist. Der Geograph stellt fest „es sind alle Römer geworden“. Auch die Bewohner von Tarent, Rhegion und Neapel waren zu *cives Romani* geworden, trotzdem bildeten sie einen Ausnahmefall. Der „Barbarisierungsprozess“ hatte offensichtlich die drei Städte nicht erfasst und sie haben ihre griechische Identität bewahrt.

Aber von welcher Form von Identität ist hier die Rede? Das Konzept ist umfassend und lässt sich weiter spezifizieren: es gibt eine kulturelle, eine sprachliche, eine religiöse Identität, usw.

In unserem Zusammenhang ist es die „institutionelle Identität“, die für uns von Interesse ist. Haben die drei Städte auch ihre institutionelle Identität bewahrt?

Mit anderen Worten: Welche Rückwirkungen hatte die Veränderung des rechtlich-institutionellen Status nach 88 v. Chr. auf die bereits existierende verfassungsrechtliche Ordnung von Tarent, Rhegion und Neapel?

Untersuchen wir dazu, welche Institutionen in den drei Zentren vor und nach dem Romanisierungsprozess existierten.

Leider sind die Informationen über ihre ursprünglichen Verfassungen äußerst dürftig, sie beruhen außerdem fast ausschließlich auf Angaben in literarischen Quellen und sind daher in ihrer Glaubwürdigkeit oftmals zu relativieren.

Beginnen wir mit Tarent, der von Sparta am Ende des 8. Jh. v. Chr. gegründeten Kolonialstadt<sup>7</sup>.

Die Existenz eines Königtums von den Anfängen der Geschichte der Stadt bis zum Beginn des 5. Jhs. v. Chr. ist nur in literarischen Quellen bezeugt. Horaz spricht von einem *rex* namens *Phalantus*<sup>8</sup>. Nach Herodot wurde Tarent um die Wende vom 6. zum 5. Jh. von einem König namens Aristophilides regiert<sup>9</sup>. Wahrscheinlich stellte

<sup>7</sup> Nach wie vor grundlegend zur Gründung und politischen Geschichte Tarents: P. WUILLEUMIER, *Tarente des origines à la conquête romaine* (1939), sowie J. BÉRARD, *La Magna Grecia. Storia delle colonie greche dell'Italia meridionale*, ital. Ausgabe (1963), S. 161-168. S. auch E. LIPPOLIS/S. GARRAFFO/M. NAFISSI, *Taranto (Culti greci in Occidente. Fonti scritte e documentazione archeologica)*, I) (1995), bes. S. 17-27; E. M. DE JULIIS, *Taranto* (2000); A. MUGLIA, s.v. *Taras*, DNP 12/1 (2002), S. 20-22.

<sup>8</sup> Hor., *carmin.*, 2, 6, 11-12: ... *et regnata petam / Laconi rura Phalanto*. Für die geringe Glaubwürdigkeit dieser Tradition s. F. SARTORI, *Problemi* (Fn. 1), S. 84.

<sup>9</sup> Hdt. 3, 136, 2: *Ἐνθαῦτα δ' ἐκ ῥηστῶν τῆς Δημοκίδεος Ἀριστοφιλίδης τῶν Ταραντίνων ὁ βασιλεὺς τοῦτο μὲν τὰ πηδάλια παρέλυσεν τῶν Μηδικῶν νεῶν, τοῦτο δ' αὐτοῦς τοὺς Πέρσας εἴρξε ὡς κατασκόπους δῆθεν ἔοντας. Ἐν ᾧ δ' οὗτοι ταῦτα ἐπασχον, ὁ Δημοκίδης ἐς τὴν Κρότωνα ἀπικνέεται. ἀπιγμένου δ' ἤδη τούτου ἐς τὴν ἑαυτοῦ ὁ Ἀριστοφιλίδης ἔλυσεν τοὺς Πέρσας καὶ τὰ παρέλαβε τῶν νεῶν ἀπέδωκε σφι*. Zu dieser Stelle s. P. CARLIER, *La royauté en Grèce avant Alexandre* (1984), S. 471-473. Tatsächlich könnte es sich beim tarantinischen βασιλεὺς um einen τύραννος gehandelt haben, wofür folgende Gründe sprechen: Herodot verwendet die beiden Ausdrücke bisweilen synonym, darüberhinaus hätte Tarent zwei Könige haben müssen wie die Mutterstadt Sparta und nicht nur

das Ephorat neben dem Königtum die wichtigste Magistratur dar. Die Existenz von Ephoren in Tarent ist uns aus der archaischen Zeit nicht direkt dokumentiert, aber es verdient Beachtung, dass es in Sparta, der Mutterstadt von Tarent, Ephoren gegeben hat, und dass darüberhinaus das Ephorat in der von Tarent selbst um 432 v. Chr. gegründeten Kolonie Herakleia bezeugt ist. In Herakleia bildete das Ephorat (vielleicht in Form eines Fünfmännerkollegiums wie in Sparta) die höchste Magistratur der Gemeinde und hatte die Eponymfunktion inne<sup>10</sup>.

Die erste und einzige direkte Bezeugung des tarentinischen Ephorats datiert vom Beginn des 3. Jhs. v. Chr.; es handelt sich um eine kurze Inschrift, die einen eponymen Ephoren namens Aristodamos nennt<sup>11</sup>. In den ersten Jahrzehnten des 5. Jhs. v. Chr. erlebte Tarent den Übergang von einem wahrscheinlich aristokratisch geprägten Regime, das Aristoteles als *πολιτεία*

einen, schließlich scheint es, dass Aristophilides volle und absolute Machtbefugnisse gehabt hat (vgl. auch Hdt. 3, 138, 1-3). Dazu s. N. LURAGHI, *Tirannidi arcaiche in Sicilia e Magna Grecia*. Da Panezio di Leontini alla caduta dei Dinomenidi (1994), S. 76-77. Vielleicht lässt sich die Existenz eines einzelnen βασιλεύς in Tarent aus einer Hesych-Glosse schließen, s.v. βάννας βασιλεύς παρὰ Ἰταλιώταις. ὁ δ' μέγιστος ἄρχων; nach der Auffassung von A. WILLI, „Achäische“ *φανакτες* in Süditalien, ZPE 140 (2002), S. 59-63, könnte βάννας = *φανάξ* der Titel des tarentinischen Monarchen gewesen sein, was auf einen Transfer submykenisch-achäischer Elemente von Lakonien nach Tarent deuten könnte, wie er schon für den sprachlichen und religiösen Bereich dokumentiert ist. Diese Hypothese ist zwar suggestiv, ich frage mich aber, warum Hesych, der ansonsten Glossen ausdrücklich den Ταραντῖνοι (s. *infra*) zuweist, hier ganz allgemein von „Italioten“ spricht. Insgesamt erscheint mir damit der Fragenkreis zum König/Tyrannen von Tarent noch durchaus offen.

<sup>10</sup> S. IG XIV 645 (Ende 4./Anfang 3. Jh. v. Chr.); Erwähnung von Ephoren in der Tafel I, Z. 1, 95, 122, 165; Tafel II, Z. 1. Eponyme Ephoren auch in SEG XXX 1162-1170 (Ende 4./Anfang 3. Jh. v. Chr.) und auf Münzen (3. Jh. v. Chr.) Zu den epigraphischen Urkunden aus Herakleia s. F. SARTORI, *Eraclea di Lucania: profilo storico*, in B. Neutsch (Hg.), *Archäologische Forschungen in Lukanien, II: Herakleia-Studien* (1967), S. 19-95; A. UGUZZONI/F. GHINATTI, *Le tavole greche di Eraclea* (1968); F. GHINATTI, *Nuovi efori in epigrafi di Eraclea lucana*, in: F. Krinzing/B. Otto/E. Walde Psenner (Hg.), *Forschungen und Funde. Festschrift B. Neutsch* (1980), S. 137-143; F. SARTORI, *Dediche a Demetra in Eraclea lucana*, ibidem, S. 401-415. Über das spartanische Ephorat s. jetzt A. LUTHER, *Könige und Ephoren. Untersuchungen zur spartanischen Verfassungsgeschichte* (2004).

<sup>11</sup> SEG XL (1990) 901: [...]ορα | ἐφόρου Ἀριστοδόμου (*titulus pictus* auf einer chiotischen Amphore). Der erste Herausgeber des Textes E. M. DE JULIIS, *L'attività archeologica in Puglia nel 1984*, in: *Magna Grecia, Epiro e Macedonia*, Atti del Convegno di Studi sulla Magna Grecia 24, Taranto 1984 (1985), S. 559-581, hier S. 563, vertritt, dass es sich dabei um eine Zollbezeichnung des tarantinischen Hafens („un'indicazione doganale del porto tarantino“) handle. Für die mögliche Erwähnung von eponymen Ephoren auf den Stateren von Taras und Herakleia, JNG 15 (1965), S. 49-51; L. BRUNETTI, *Sull'eforato eponimale in Taras durante il periodo pirrico*, RIN 14 (1966), S. 3-12. Dagegen zuletzt M. NAFISSI, *From Sparta to Taras. Nomima, kateisai and relationships between colony and mother city*, in: S. Hodkinson/A. Powell (Hg.), *Sparta. New Perspectives* (1999), S. 245-272, hier S. 248-249.

bezeichnet, zu einer demokratischen Staatsordnung<sup>12</sup>. Die Regierungsgewalt ging in die Hände einer neuen Magistratur über, der Strategie.

Das Ephorat, eine im Allgemeinen mit Verfassungen aristokratischen Charakters verbundene Magistratur, überlebte und behielt die Ehre der Eponymität. Aber seine Amtsgewalten wurden ohne Weiteres durch die Strategie begrenzt, die nun die oberste Magistratur der Bürgergemeinde bildete.

Die Angaben, die sich auf die Magistratur der Strategie beziehen, entstammen sämtlich der literarischen Überlieferung: Dank ihnen wissen wir, dass im 4.-3. Jh. v. Chr. die Strategie ein Jahresamt war<sup>13</sup>. Sie konnte aber in Ausnahmefällen, wenn einer der Strategen zum στρατηγὸς αὐτοκράτωρ, also zum Strategen mit umfassender Vollmacht, bestellt wurde, iteriert werden, auch in sieben aufeinander folgenden Jahren wie im Falle von Architas (367-361 v. Chr.)<sup>14</sup>.

Was die reguläre Strategie angeht, so erfahren wir aus den Quellen, dass der Strategie die Volksversammlung einberief und in ihr den Vorsitz führte; er hatte darüberhinaus das Recht – eigentlich eine Anomalie im Rahmen eines demokratischen Systems – das Votum der Mehrheit ungültig zu machen, sodass er mit

<sup>12</sup> Aristot., *Pol.*, 5, 2, 8 1303a: ... ἐν Τάραντι ... μικρὸν ὕστερον τῶν Μηδικῶν δημοκρατία ἐγένετο ἐκ πολιτείας. Die tarentinische πολιτεία im Sinne einer „aristocrazia moderata“ interpretiert N. LURAGHI, *Tirannidi* (Fn. 9), S. 77; so auch A. WILLI, *Achäische φανακτες* (Fn. 9), S. 62 („Halb-Aristokratie“). Die wesentlichen Aspekte der demokratischen Verfassung Tarents werden ebenfalls von Aristoteles beschrieben (*Pol.*, 6, 3, 5 p.1320b): „Die Tarentiner stellten den Besitz den Armen zu gemeinsamen Gebrauche zu Verfügung und machten sich so das Volk wohlgesinnt. Außerdem haben sie überall zwei Arten von Ämtern unterschieden, erwählte und ausgeloste: die erlosten, damit auch das Volk an ihnen Anteil hatte, die erwählten, damit sie besser regiert wurden... Damit ist gesagt, wie man die Demokratien einrichten sollte“. (καλῶς δ' ἔχει μμεῖσθαι καὶ τὰ Ταραντῖνων. ἐκεῖνοι γὰρ κοινὰ ποιοῦντες τὰ κτήματα τοῖς ἀπόροις ἐπὶ τὴν χρῆσιν εὐνοῦν παρασκευάζουσι τὸ πλῆθος· ἐτι δ' τὰς ἀρχὰς πάσας ἐποίησαν διττὰς, τὰς μ' ἐν αἰρετῇ τὰς δ' κληρωτὰς, τὰς μ' ἐν κληρωτῇ ὅπως ὁ δῆμος αὐτῶν μετέχη, τὰς δ' αἰρετὰς ἵνα πολιτεύωνται βέλτιον. ἔστι δ' τοῦτο ποιῆσαι. καὶ τῆς αὐτῆς ἀρχῆς μερίζοντας τοὺς μ' ἐν κληρωτῇ τοὺς δ' αἰρετούς. πῶς μ' οὖν δεῖ τὰς δημοκρατίας κατασκευάζειν, εἴρηται.).

<sup>13</sup> Diog. Laert. 8, 4, 79: Ἀρχύτας Μνησαγόρου Ταραντῖνος, ... καὶ δὴ ἐπτάκις τῶν πολιτῶν ἐστρατήγησε, τῶν ἄλλων μὴ πλέον ἐνιαυτοῦ στρατηγούντων διὰ τὸ καλῶν τὸν νόμον.

<sup>14</sup> Sud., s.v. Ἀρχύτας, Ταραντῖνος, ... τοῦ κοινοῦ δ' τῶν Ἰταλιωτῶν προέστη, στρατηγὸς αἰρεθεὶς αὐτοκράτωρ ὑπὸ τῶν πολιτῶν καὶ τῶν περὶ ἐκεῖνον τὸν τόπον Ἑλλήνων. Diog. Laert. 8, 4, 79 (für den Text s. Anm. oben); vgl. 8, 4, 82; Aelian., *VH*, 7, 14: Τί δέ; οὐκ ἦσαν καὶ οἱ φιλόσοφοι τὰ πολέμια ἀγαθοί; ἐμοὶ μ' ἐν δοκοῖσιν, εἴ γε Ἀρχύταν μ' ἐῖλοντο ἐξάκις στρατηγὸν Ταραντῖνοι. Strab., *Geogr.*, 6, 3, 4 C 280: Ἰσχυσαν δὲ ποτε οἱ Ταραντῖνοι καθ' ὑπερβολὴν πολιτευόμενοι δημοκρατικῶς ... Ἀρχύτας, ὃς καὶ προέστη τῆς πόλεως πολλὸν χρόνον. Zu den Strategien von Architas s. jetzt G. URSO, *Taranto e gli XENIKOI STRATEGOI* (1998), S. 3-7. Ein anderer στρατηγὸς αὐτοκράτωρ ist für die Jahre 281-280 v. Chr. belegt s. Zonar. 8, 2: οἱ Ταραντῖνοι ... ἄγιν ... εἶλοντο στρατηγὸν αὐτοκράτορα.

seiner einzelnen Stimme die Mehrheit überstimmte bzw. dem Votum der Minderheit zur Durchsetzung verhalf<sup>15</sup>.

Die Volksversammlung wurde von den Tarentinern *άλία* genannt<sup>16</sup>, und vielleicht wurde sie auch als *γραιβία* oder *γραιτία* bezeichnet<sup>17</sup>. Sie tagte unter dem Vorsitz der Strategen und stimmte per Handheben über die Gesetzesvorschläge ab<sup>18</sup>; ihr Tagungsort war mit großer Wahrscheinlichkeit das Theater<sup>19</sup>. Tarent hatte zweifellos, wie jede griechische Stadt, einen Bürgerschaftsrat, die *βουλή* bzw. *βουλά*, aber dieses Organ wird in den Quellen nicht ausdrücklich erwähnt<sup>20</sup>.

Damit endet unsere Kenntnis von der griechischen Ordnung im unabhängigen Tarent. Die Stadt wurde nach dem Bundesgenossenkrieg zum römischen *municipium* und bewahrte nicht die geringsten Spuren ihrer ursprünglichen Institutionen. Letzteres ergibt sich aus der auf einer bronzenen Tafel erhaltenen *lex*, durch welche das neue *municipium* konstituiert wurde<sup>21</sup>. Diese erwähnt nur typisch römische Staatsorgane: *senatus* und *comitia*; als regierende Magistrate des Munizipiums fungierten die

*duoviri* (mit judiziellen Funktionen) und die *aediles*; diese vier Magistrate wurden alljährlich von den *comitia* gewählt<sup>22</sup>.

Da es sich hier um ein *municipium* handelt, würden wir *quattuorviri* erwarten und nicht *duoviri*. Die *duoviri* waren eigentlich die typische Magistratur der römischen Kolonien<sup>23</sup>. Tatsächlich sind in der *lex* auch *quattuorviri* erwähnt<sup>24</sup>, aber deren Aktivität war provisorisch: sie waren vier Kommissare, die von Rom nach Tarent entsendet wurden mit dem Auftrag, das neue, in Rom vorbereitete Statut an die lokalen Erfordernisse anzupassen und ganz generell die Einrichtung des neuen Munizipiums zu besorgen<sup>25</sup>. Nach dieser ersten Übergangsphase wurde das Munizipium, nunmehr autonom, regulär von *duoviri* regiert, wie durch andere Inschriften der spätrepublikanischen Zeit bestätigt wird<sup>26</sup>. Dieses Duovirat, das gegenüber dem gewöhnlichen Quattuorvirat eine Anomalie darstellt, ist möglicherweise als ein *residuum* der Verfassung der Kolonie Neptunia, die von Rom im Jahre 123 v. Chr. auf einem von Tarent konfiszierten Territorium gegründet worden war. Diese Kolonie Neptunia wurde nach 89 v. Chr. vom Munizipium Tarent *contributa*, d. h. „absorbiert“<sup>27</sup>. Sie hinterließ jedoch auf der politisch-rechtlichen Sphäre eine unverkennbare Spur ihrer Existenz: das Duovirat.

Wir wenden uns nun Rhegion zu, einer in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. von Siedlern chalkidischer und messenischer Herkunft gegründeten Kolonie<sup>28</sup>.

Die literarische Überlieferung verzeichnet für die archaische Zeit die Existenz eines aristokratischen Regimes: Alle Macht lag in den Händen von tausend Bürgern, den *χίλιοι*, welche aufgrund einer Vermögenseinschätzung ausgewählt wurden<sup>29</sup>. Wir

<sup>15</sup> Plut., *Quaest. Gr.*, 42 p. 301 C: Δίνων ὁ Ταραντίνος στρατηγὼν, ἀνὴρ δ' ὃν ἀγαθὸς ἐν τοῖς πολεμικοῖς, ἀποχειροτονησάντων αὐτοῦ τινὰ γνώμην τῶν πολιτῶν, ὥς ὁ κήρυξ ἀνεῖπε τὴν νικῶσαν, αὐτὸς ἀνατείνας τὴν δεξιάν 'ἄδε' εἴπε 'κρείσσων'· οὕτω γὰρ ὁ Θεόφραστος ἱστορήκε. προσιστόρηκε δ' καὶ ὁ Ἀπολλόδορος Ταραντίνων τοῦ κήρυκος αὐτὰι πλείους εἰπόντος, ἄλλ' αὐτὰι φάναι βελτίους, καὶ ἐπικυρῶσαι τὴν τῶν ἐλαττόνων χειροτονίαν. Für die tarentinische Demokratie als eine „democrazia *sui generis*“ s. F. SARTORI, *Problemi* (Fn. 1), S. 87-88.

<sup>16</sup> Hesych, s.v. ἄλιαν ἐκκλησίαν. Ταραντῖνοι. Auch in der tarentinischen Kolonie Herakleia wurde die Volksversammlung ἄλια genannt (IG XIV 645, Taf. I Z.118). Bei der κατάκλητος ἄλια (IG XIV 645, Taf. I Z. 11; Taf. II Z. 10) handelte sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine *extra ordinem* einberufene Vollversammlung: A. UGUZZONI/F. GHINATTI, *Le tavole* (Fn. 11), S. 147-152; F. GHINATTI, *Assemblée grecque d'Occidente* (1996), S. 87-89.

<sup>17</sup> Hesych, s.v. γραιβία ἢ γραιτία πανήγυρις. Ταραντῖνοι. Dazu s. F. SARTORI, *Problemi* (Fn. 1), S. 89. Gegen die Gleichsetzung ἐκκλησία = γραιβία spricht sich L. MORETTI, *Problemi di storia tarantina*, in: Taranto nella civiltà della Magna Grecia, *Atti del Convegno di Studi sulla Magna Grecia* 10, Taranto 1970 (1971), S. 21-65, hier S. 43, aus, der feststellt, dass „il significato corrente del termine πανήγυρις è piuttosto legato a celebrazioni di carattere religioso, festivo“; bei der γραιβία könnte es sich um eine Art von „Fest der Alten“ (aus γραιός) gehandelt haben; vgl. F. GHINATTI, *Assemblée* (Fn. 16), S. 116 Fn. 222.

<sup>18</sup> Plut., *Quaest. Gr.*, 42 p. 301 C (für den Text s. Fn. 15).

<sup>19</sup> Val. Max. 2, 2, 5: ... qui legati a senatu Tarentum ad res repetendas missi, .... in theatrum, ut est consuetudo Graeciae, introducti.; s. jedoch F. GHINATTI, *Assemblée* (Fn. 16), S. 116 Fn. 221.

<sup>20</sup> In der Stadt gab es aber um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. einen Prytaneion (Euphor., *apud Athen.* 15, 60, p. 700 D); Ratsmitglieder (πρυτάνεις und ἐπιστάτης) sind inschriftlich belegt: L. VIOLA, *Regione II (Apulia)*. Taranto. Nuove scoperte epigrafiche, *Notizie degli Scavi* 1894, S. 60-71, hier S. 16 Nr. 2 und 4 (2. Jh. v. Chr.); darüber s. F. SARTORI, *Problemi* (Fn. 1), S. 88-89 und L. MORETTI, *Problemi* (Fn. 17), S. 45.

<sup>21</sup> CIL I<sup>2</sup> 590 = ILS 6086 = M. H. CRAWFORD (Hg.), *Roman Statutes*, I-II (1996), *Lex Tarentina* Nr. 15, S. 301-312. Datierung: 89-62 v. Chr., s. F. SARTORI, *Problemi* (Fn. 1), S. 91-92; H. GALSTERER, *Die römischen Stadtgesetze*, in: L. Capogrossi Colognesi/E. Gabba (Hg.), *Statuti* (Fn. 5), S. 31-56, hier S. 39-40.

<sup>22</sup> *Lex Tarentina*, Z. 14: quique quomqu[e] comitia duovireis a[ed]ilibusve rogandeis habebit...

<sup>23</sup> U. LAFFI, *Organizzazione* (Fn. 5), S. 40-41.

<sup>24</sup> L. Tar., Z. 7: IIIvir(ei) aedilesque, quei h(ac) l(ege) primei erunt, quei eorum Tarentum venerit,...

<sup>25</sup> S. z. B. F. COSTABILE, *Istituzioni* (Fn. 5), S. 144-150; U. LAFFI, *Osservazioni sulla Lex Municipii Tarentini*, in: Ders., *Colonie* (Fn. 5), S. 191-231, bes. S. 195-203 (mit neuen Lesungen und Datierung des Textes).

<sup>26</sup> *Virii quinquennales censoria potestate und aediles*, s. L. GASPERINI, *Il municipio tarentino. Ricerche epigrafiche*, MGR 3 (1971), S. 143-210, hier S. 145-149.

<sup>27</sup> Plin., NH, 3, 99: ... sinu qui Tarentinus appellatur ab oppido Laconum, in recessu hoc intimo situm, contributa eo maritima colonia, quae ibi fuerat...; vgl. Strab., *Geogr.*, 6, 3, 4 C 281; Vell. 1, 1, 15, 4; Plut., *C.Gr.*, 8, 3; Lib.Col., S. 211 ed. LACHMANN.

<sup>28</sup> Sammlung und Besprechung der Quellen zur Gründung und politische Geschichte Rhegions in: J. BÉRARD, *Magna Grecia* (Fn. 7), S. 100-107; I. SAVALLI/C. MICHELINI, s.v. Reggio Calabria, BTGGI 16 (2001), S. 1-77; A. MUGGIA, s.v. Rhegion, DNP 10 (2001), S. 951-952; vgl. M. GRAS/E. GRECO/P. G. GUZZO (Hg.), *Reggio, Messina e le colonie calcidesi dello Stretto* (2000); G. VANOTTI, *Il frammento 4 Jacoby di Ippi e la fondazione di Rhegion*, *Athenaeum* 91 (2003), S. 523-530.

<sup>29</sup> Heracl. Lemb., *exc.polit.*, 55 p. 32 M. R. Dilts (Durham 1971): πολιτείαν δ' κατεστήσαντο ἀριστοκρατικὴν. χίλιοι γὰρ πάντα διοικοῦσιν αἰρετοὶ ἀπὸ τιμημάτων. νόμοις δ' ἐχρῶντο τοῖς Χαράωνδου τοῦ Καταναίου. ἐτυράννησε δ' αὐτῶν Ἀναξίλας Μεσσήνιος. Zu dieser Stelle besonders im Hinblick auf die Rolle des hier erwähnten Charondas als Gesetzgeber von Rhegion (spätestens ab dem 6. Jh. v. Chr.) s. K. J. HÖLKEKAMP, *Schiedsrichter*,



haben keine Information über die Organisation und über die Funktionen der Tausend von Rhegion<sup>30</sup>. Es muss sich aber um die Primärversammlung der vollberechtigten Bürger gehandelt haben.

Am Beginn des 5. Jhs. v. Chr. kam es zu einem abrupten Übergang von dem vorangegangenen aristokratisch-timokratischen Regime, das Aristoteles als „oligarchisch“ definiert, zu einer Tyrannis<sup>31</sup>. Es ist sehr wahrscheinlich, dass während des Trentenniums der rheginischen Tyrannis (494-461 v. Chr.), selbst wenn es sich um ein Regime vom moderaten Typus gehandelt haben sollte<sup>32</sup>, die Versammlung der Tausend abgeschafft oder zumindest in ihrer Funktionen extrem eingeschränkt wurde<sup>33</sup>. Fest steht jedenfalls, dass in den Quellen für diese Periode weder die Tausend noch ein anderes Staatsorgan erwähnt werden.

Die erste ausdrückliche Erwähnung von Magistraten in Rhegion – die στρατηγοί – findet sich im Zusammenhang mit Ereignissen aus der ersten Hälfte des 4. Jh. v. Chr., als die Tyrannis bereits seit mehr als fünfzig Jahren überwunden war. Gemäß der literarischen Überlieferung war die Strategie in Rhegion eine gewählte Magistratur mit einjähriger Amtszeit<sup>34</sup>. Sie muss ein Kollegialorgan gewesen sein, denn die Quellen erwähnen mehrere Strategen<sup>35</sup>, ohne allerdings deren Zahl zu spezifizieren. Ihre Kompetenzen lagen ohne Zweifel auf militärischem Gebiet;

Gesetzgeber und Gesetzgebung im archaischen Griechenland (1999), S. 234-237; vgl. auch F. CORDANO, Leggi e legislatori calcidesi, MGR 6 (1978), S. 89-98 (über die Gesetze von Charondas und Androdamos, einem Gesetzgeber rheginischer Herkunft: Aristot., *pol.*, 2, 9, 9 1274b; Iambl., *v.p.*, 130; 172; 267).

<sup>30</sup> S. aber die problematische Strabonstelle, *Geogr.*, 6, 1, 6 C 257: ... οἱ τῶν Ῥηγίων ἡγεμόνες μέχρι Ἀναξίλα τοῦ Μεσσηνίων γένους αἱ καθίσταντο. Waren dann die Tausend eine „aristocracy of race“? So meinte C. H. DODD, The Samians at Zancle-Messana, JHS 28 (1908), S. 56-76, hier S. 71-72; vgl. dazu G. CAMASSA, Codificazione (Fn. 1), S. 633-634.

<sup>31</sup> Aristot., *Pol.*, 5, 10, 4, 1316a: ... καὶ εἰς τυραννίδα μεταβάλλει ἐξ ὀλιγαρχίας, ὥσπερ ἐν Σικελίᾳ ... καὶ ἐν Ῥηγίῳ εἰς τὴν Ἀναξιλᾶου ... Vgl. Heracl. Lemb., *exc. polit.*, 55 p. 32 M. R. Dilts (Durham 1971); Strab., *Geogr.*, 6, 1, 6 C 257; Diod. 11, 76, 5. Über die rheginische Tyrannis s. N. LURAGHI, Tyrannidi (Fn. 9), S. 187-229; G. MILLINO, Micio di Reggio e la symmachia con Taranto, *Hesperia* 17 (2003), S. 207-221.

<sup>32</sup> Iust. 4, 2, 4; *Horum [tyrannorum] ex numero Anaxilans iustitia cum ceterorum crudelitate certabat, cuius moderationis hand medioerem fructum tulit*. Vgl. dazu H. BERVE, Die Tyrannis bei den Griechen, I-II (1967), hier I, S. 157-158.

<sup>33</sup> S. dazu F. SARTORI, Problemi (Fn. 1), S. 133; F. GHINATTI, Assemblee (Fn. 16), S. 109-110.

<sup>34</sup> Diod., 14, 40, 3 (399 v. Chr.): τέλος δ' καταστήσαντες στρατηγούς, ἐξέπεμψαν μετ' αὐτῶν πεζοὺς μ' ἑξακισχιλίους, ἱππεῖς δ' ἑξακοσίους, τριήρεις δ' πεντήκοντα. οὗτοι δ' διαπλεύσαντες τὸν πορθμὸν.

<sup>35</sup> Plut., *Tim.*, 10, 3 (345/344 v. Chr.): ... οἱ τῶν Ῥηγίων στρατηγοὶ πάντες, κτλ. S. auch Diod. 14, 40, 3 (zit. oben).

darüber hinaus hatten sie die Befugnis, die Volksversammlung – die ἐκκλησία – einzuberufen, in ihr den Vorsitz zu führen und dort lange Reden zu halten<sup>36</sup>.

Im 2. Jh. v. Chr. präsentiert sich das Bild der Verfassung von Rhegion als von Grund auf gewandelt; meiner Ansicht nach ist es einfach nur erweitert und in seiner endgültigen Terminologie definiert, wie es zu dem Zeitpunkt in Geltung war, für den uns endlich eine direkte Quelle, nämlich eine Inschrift, zur Verfügung steht<sup>37</sup>. Aus dem Dokument wissen wir, dass ein Prytane als eponymer Magistrat fungierte; das stellt in der *Magna Graecia* einen Einzelfall dar<sup>38</sup>. In derselben Inschrift sind gemeinsam und in genauer Abfolge drei Versammlungsorgane mit beschließender Gewalt genannt: die ἀλία, die ἔσκλητος und die βουλὰ; die βουλὰ stand unter dem Vorsitz eines προστάτης<sup>39</sup>.

Die ἀλία und die βουλὰ waren, wie man weiß, die dorischen Formen der gängigen Bezeichnungen für die Volksversammlung und den Bürgerschaftsrat; ἀλία könnte den *terminus technicus* für die in der literarischen Überlieferung genannte ἐκκλησία des 4. Jh. v. Chr. darstellen<sup>40</sup>. In der Tat verwenden Diodor und Plutarch in ihren Werken niemals den Begriff ἀλία. Die Rolle und die Zusammensetzung der ἔσκλητος sind hingegen nicht ganz klar: Es könnte sich um eine Art *contio minor*, eine Versammlung von beschränkten Kompetenzen gehandelt haben, welche zwischen den beiden anderen stand und sich vielleicht aus den Kreisen der

<sup>36</sup> Plut., *Tim.*, 10. Zu dieser Stelle s. vor allem F. COSTABILE, Strateghi e assemblee nelle politeiai di Reggio e Messina, *Klarchos* 20 (1978), S. 19-57, bes. S. 36-47 und G. CAMASSA, Codificazione (Fn. 1), S. 635.

<sup>37</sup> Es handelt sich um das auf einer Bronzetafel erhaltene Proxeniedekret (ca. 100 v. Chr.) IG XIV 612 = Syll.<sup>3</sup> 715 = L. DUBOIS, Inscriptions grecques dialectales de Grande Grèce, I: colonies eubéennes, colonies ioniennes, emporia (1995), Nr. 40, S. 107-111, ZZ.1-2: Ἐπὶ πρυτάνιος Νικάνδρου τοῦ Νικοδόμου βουλᾶς προστατέοντος Σωσιπόλιος τοῦ Δαματρίου Χιω(-) Ἰππίου δυοδεκάται, ἔδοξε τῇ ἀλίᾳ | καθάπερ τῇ ἐσκλητῇ καὶ τῇ βουλᾷ. Vgl. dazu P. A. STIMOLO, Reggio in età ellenistico-romana: IG XIV 612, AFLB 42 (1999), S. 5-17.

<sup>38</sup> Die Existenz eines Prythanen in Kroton wurde aufgrund von Athen., 12, 522 C vertreten durch M. GIANGIULIO, Ricerche su Crotona arcaica (1989), bes. S. 10-14; dagegen s. jetzt M. L. LAZZARINI, L'eponimia a Crotona. A proposito di una nuova laminetta bronzea iscritta, in: *Epigraphica. Atti delle Giornate di Studio di Roma e di Atene in memoria di M. Guarducci* (1902-1999) (2003) (Opuscula Epigraphica 10), S. 81-90 (neue Inschrift mit einem eponymen δαμιουργός: Ende 4.-Anfang 3. Jh. v. Chr.). Zu den eponymen Prytanen in Kleinasien und auf den Kykladen s. F. GSCHNITZER, Prytanen, in: *Kritische und vergleichende Studien zur Alten Geschichte und Universalgeschichte* (1974) [= *Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft* 18], S. 75-88; L. D'AMORE, La pritanìa a Rhegion in epoca ellenistica e imperiale, in: *L'Italia centro-meridionale tra repubblica e primo impero. Alcuni aspetti culturali e istituzionali*, Giornata di Studio, Roma 13 dicembre 2002 (2003), S. 49-63, hier S. 52-54.

<sup>39</sup> S. Fn. 37.

<sup>40</sup> ἐκκλησία: Diod., 14, 44, 4-6 (398 v. Chr.); Aristot., *Oecon.*, 1349b (386 v. Chr.); Plut., *Tim.*, 10 (345/344 v. Chr.). κοινὴ ἐκκλησία: Diod., 16, 68, 5 (345/344 v. Chr.). In Plut., *Tim.*, 10 auch πλῆθος und δῆμος. S. darüber F. GHINATTI, Assemblee (Fn. 16), S. 110-112.



angesehenen Bürger zusammensetzte<sup>41</sup>. Es ist daher möglich, dass in Rhegion spätestens im 2. Jh. v. Chr. ein Dreikammersystem bestanden hat<sup>42</sup>.

Mit den obigen Ausführungen enden die Informationen, die uns für die griechischen Institutionen des unabhängigen Rhegion zur Verfügung stehen. Rhegion wurde, ebenso wie Tarent, gleich nach dem Bundesgenossenkrieg ein römisches *municipium*<sup>43</sup>. Das von Rom konzipierte Programm der Munizipalisierung sah, wie wir wissen, die Einführung des Quattuorvirats vor. Tatsächlich ist uns die Existenz von *quattuorviri* in Rhegion durch eine lateinische Inschrift bezeugt, allerdings erst im 2. Jh. n. Chr., also ca. zwei Jahrhunderte nach der Einrichtung des Municipiums<sup>44</sup>.

Aus der zwischen der Gründung des Municipiums und dieser Inschrift liegenden Epoche haben wir jedoch andere Zeugnisse, die für Rhegion die Existenz eines anderen Magistratenschemas bezeugen. Es handelt sich um fünf griechische Inschriften des 1. Jh. v. bis 1. Jh. n. Chr., die einen Prytanen und drei Synprytanen bezeugen<sup>45</sup>.

<sup>41</sup> S. Hesych, der unter diesem Lemma auf eine Versammlung von Notabeln in Syrakus verweist (s.v. ἑσκλητος· ἡ τῶν ἐξῶν συνάθροισις ἐν Συρακούσαις). Mir scheint die Annahme nahezuliegen, dass sich in der ἑσκλητος die aristokratische Versammlung der Tausend erkennen lässt, erneuert oder wiederhergestellt nach der Tyrannis und nach einem anzunehmenden demokratischen oder gemäßigt aristokratischen Regime (s. Strategie und ἐκκλησία bzw. ἀλία in der ersten Hälfte des 4. Jh. v. Chr.). Der Ausdruck ... χίλιοι γὰρ πάντα διοικοῦσιν..., der sich in einem schon erwähnten Passus des Herakleides Lembos findet (exc. polit., 55 p. 32 M. R. Dilts; s. Fn. 31), könnte sich auf einen Zustand beziehen, der zur Zeit der Abfassung (durch Aristoteles im 4. Jh. v. Chr. oder durch Herakleides selbst im 2. Jh. v. Chr.) noch Bestand hatte. Nach einer anderen Hypothese hätte sich die ἑσκλητος aus Elementen von reiner hellenischer Abstammung und mit vollen politischen Rechten zusammengesetzt, während die ἀλία auch die oskischstämmigen Bewohner von Rhegion umfasst hätte, s. P. A. STIMOLO, Reggio (Fn. 37), S. 15-17.

<sup>42</sup> Wie z. B. in Agrigent: F. SARTORI, Problemi (Fn. 1), S. 136 Fn. 18. Bestritten wird die Hypothese eines Dreikammersystems von G. FORNI, Intorno alle costituzioni di città greche in Italia e in Sicilia, Kokalos 3 (1957), S. 61-69, hier S. 66 (ἑσκλητος = Teil der ἀλία oder der βουλή) und außerdem von G. MANGANARO, Tre tavole di bronzo con decreti di proxenia del Museo di Napoli e il problema dei pratori in Sicilia, Kokalos 9 (1963), S. 205-220, hier S. 209 (ἑσκλητος = die Gesamtheit des Bürgerschaftsrates, die βουλή wäre ein Teil der ἑσκλητος, der „siede nel bouleuterion e cura gli affari del momento“). Dagegen G. CAMASSA, Codificazione (Fn. 1), S. 636-637.

<sup>43</sup> Cic., Verr., 4, 26; 5, 158; 5, 160; Philipp., 1, 8 (municipes Regini); vgl. pro Arch., 3, 5; 5, 10.

<sup>44</sup> CIL X 6 = ILS 5471: Ti. Bervenus Ti. f. Sabinus, IIIvir aed(ilicia) / pot(estate) II, testamento lagavit municipi / bus Reginis Iul(iensibus) ...; s. auch CIL X 228 aus Grumentum, wo wahrscheinlich ein quattuorvir aus Rhegion erwähnt ist.

<sup>45</sup> IG XIV 617 (Ende 1. Jh. v. Chr.): πρύτανις ἐκ τοῦ ἰδίου καὶ ἄρχων πενταετηρικός Σέξ(τος) Νουμῶνιος Σέξ(του) υἱ(ός) Ματοῦρος. συνπρυτάνεις Κ(όιντος) Ὀρτώριος Κ(όιντου) υἱ(ός) Βάλβιλλος, Μ(άρκος) Πε(τρ)ώνιος Μ(άρκου) υἱ(ός) Ποῦλχερ, Μ(άρκος) Κορνήλιος Μ(άρκου) υἱ(ός) Μαρτιάλης. ... Die anderen Inschriften sind: IG XIV 618 (Ende 1. Jh. v. Chr.), 619 (Anfang 1. Jh. n. Chr.); S. FERRI, Frammento iscritto di Rhegium, RFIC 7 (1929), S. 388-389 (Anfang 1. Jh. n. Chr.); N. PUTORTI, Rilievi iscritti del Museo Civico di

In diesen Inschriften wird mit keinem Wort, zumindest nicht explizit, auf die Funktionen dieser Amtsträger eingegangen. Ihre Namen und Titulaturen erscheinen im Kontext von Listen jener Personen, die an Opfern zu Ehren der im städtischen Prytaneion verehrten Götter teilgenommen haben<sup>46</sup>.

Wie also haben wir diese vier Magistrate des Municipiums Rhegion zu deuten? Der These MOMMSENs zufolge hat Rhegion das quattuorvirale System von Anfang an übernommen, wobei man aber in der Titulatur die griechische Identität bewahrte<sup>47</sup>. Gegen diese These spricht aber ein sehr bedeutsames Faktum: die Ungleichrangigkeit der vier Magistrate. Diese Art von Ungleichrangigkeit gab es im regulären römischen Quattuorvirat nicht<sup>48</sup>. Die Position des Prytanen war gegenüber jener der drei Synprytanen bis zu dem Grad hervorgehoben, dass er wie deren *conlega maior* erscheint. Dieses Verhältnis ergibt sich klar aus der Titulatur des Prytanen, die sich in den Dokumenten in vier Varianten präsentiert: 1) Prytane (auf eigene Kosten) und Archon auf fünf Jahre; 2) Prytane und Archon (auf eigene Kosten); 3) Prytane und Archon und Agoranomos; 4) Prytane und Archon auf fünf Jahre<sup>49</sup>.

Die Varianten in der Titulatur des Prytanen lassen sich nur mit der Annahme einer Variation auch der Aufgaben dieser Magistratur erklären, wobei manche Aufgaben vielleicht nur gelegentlich übernommen wurden. Die Prytanie lässt sich möglicherweise über die eponyme Funktion dieses Magistraten definieren, eine Funktion, die der Prytane von der Zeit der Unabhängigkeit her ererbt hatte. Das Archontat könnte über seine Kompetenzen auf dem Gebiet der Jurisdiktion definiert werden<sup>50</sup>. Die Agoranomie hatte Kompetenzen, die sich mit denen der römischen Ädilität vergleichen lassen<sup>51</sup>. Die Quinquennalität schließlich könnte auf censorische Befugnisse deuten, die alle fünf Jahre ausgeübt wurden.

Reggio, Italia Antica 9-10 (1933), S. 3-8 (Ende 1. Jh. v. Chr.). In Betracht zu ziehen ist darüber hinaus die Inschrift IG XIV 620 mit einem Archon-Agoranomos und Synprytanen.

<sup>46</sup> S. dazu L. D'AMORE, La prytania (Fn. 38), *passim*.

<sup>47</sup> T. Mommsen in CIL X, p. 3-4. Vgl. F. SARTORI, Problemi (Fn. 1), S. 136-137.

<sup>48</sup> S. zuletzt U. LAFFI, La struttura costituzionale nei municipi e nelle colonie romane. Magistrati, decurioni, popolo, in: Gli Statuti Municipali (2006), S. 109-132, hier S. 111-113 [= Colonie e municipi nello Stato romano (2007), S. 49-79, hier S. 53-55].

<sup>49</sup> 1) πρύτανις ἐκ τοῦ ἰδίου καὶ ἄρχων πενταετηρικός: IG XIV 617; 2) πρύτανις καὶ ἄρχων ἐκ τοῦ ἰδίου: IG XIV 618; N. PUTORTI, Rilievi (Fn. 45), S. 7; 3) πρύτανις καὶ ἄρχων καὶ ἀγορανόμος: S. FERRI, Frammento (Fn. 45), S. 389; 4) πρύτανις καὶ ἄρχων πενταετηρικός: IG XIV 619. Zum dem Ausdruck „ἐκ τοῦ ἰδίου“ s. F. COSTABILE, Istituzioni (Fn. 5), S. 178-181 („espressione che ... consente di osservare in età risalente e quasi al suo sorgere quel fenomeno della sopravvenuta onerosità delle magistrature...“). Dagegen L. D'AMORE, La prytania (Fn. 38), S. 55.

<sup>50</sup> S. u.a. H. J. MASON, Greek Terms for Roman Institutions. A Lexicon and Analysis (1974), S. 26-27 und 111-113. Die vier Archonten in IG XIV 615 (ca. 2. Jh. v. Chr.) sind keine städtischen Beamten, s. dazu L. MORETTI, Problemi (Fn. 17), S. 45; M. L. LAZZARINI, Un'iscrizione greca di Reggio: le associazioni di attori in età ellenistica, Klearchos 21 (1979), S. 81-84.

<sup>51</sup> S. dazu L. MIGEOTTE, Les pouvoirs des Agoranomes dans les cités grecques, in: Symposion 2001.

Meiner Ansicht nach ist das Schema der Magistraten von Rhegion nicht einfach als das römische *quattuorviri*-Kollegium in griechischem Gewande zu verstehen, sondern es handelt sich um ein eigenständiges Schema, das allerdings von dem römischen System „inspiriert“ wurde. Wir finden tatsächlich einige Analogien mit dem römischen System: an erster Stelle die Vierzahl der Magistrate. An zweiter Stelle das Adjektiv *πενταετηρικός*, ein Adjektiv, das in der griechischen Welt für gewöhnlich mit Festen und Wettkämpfen verbunden ist<sup>52</sup>, nicht mit Magistraturen wie in diesem Fall. Hier scheint mir ein evidenter Bezug zur römischen Quinquennialität und insbesondere zu der jedes fünfte Jahr ausgeübten *ensoria potestas* der munizipalen *quattuorviri*<sup>53</sup>. Und schließlich: die diversen Funktionen, die sich aus den diversen Titulaturen der Prytanen erschließen lassen, sind dieselben Funktionen, die wir bei den römischen *quattuorviri* finden, mit einem Unterschied: Bei den *quattuorviri* sind sie auf die vier Magistrate verteilt, beim Prytanen sind sie in diesem einen Magistraten konzentriert.

Beim Versuch, ein Resümee zu ziehen, können wir m. E. in der Verfassungsgeschichte des *municipium* Rhegion zwei Phasen unterscheiden: Eine erste Phase von der Einrichtung des *municipium* bis ins 1. Jh. n. Chr. In dieser Phase wurde die Stadt von einem sozusagen „hybriden“ Quattuorvirat regiert; der Einfluss des römischen Modells machte sich bemerkbar, aber die sprachliche und institutionelle Identität hatte definitiv noch das Übergewicht. Eine zweite Phase, vom 2. Jh. n. Chr. an, in der das *municipium* von regulären *quattuorviri* geleitet wurde, deren Titel bereits in lateinischer Sprache ausgedrückt wurden<sup>54</sup>.

Es bleiben zuletzt noch die Verhältnisse in Neapel zu betrachten, das am Ende des 7. Jh. von Kyme – seinerseits eine Gründung der euböischen Chalkidier (750-725 v. Chr.) – aus gegründet wurde<sup>55</sup>.

Die Demarchie und das Archontat sind die einzigen Magistraturen aus der Zeit der Unabhängigkeit Neapels, die in den Quellen Erwähnung finden<sup>56</sup>. Es handelt sich

Vorträge zur griechischen und hellenistischen Rechtsgeschichte (Evanston, Illinois, September 5-8, 2001) (2005), S. 287-301. Vgl. H. J. MASON, Greek Terms (Fn. 50), S. 19.

<sup>52</sup> H. G. LIDDELL/R. SCOTT/H. S. JONES, A Greek-English Lexicon (1996), s.v. *πενταετηρικός*.

<sup>53</sup> Vgl. dazu H. J. MASON, Greek Terms (Fn. 50), S. 75, s.v. *πενταετηρικός*; E. MIRANDA (Hg.), *Iscrizioni greche d'Italia*. Napoli, I (1990), S. 51, in Bezug auf die neapolitanischen Inschriften IG XIV 741 [= Miranda, Nr. 30] und 745 [= Miranda, Nr. 33].

<sup>54</sup> Vgl. F. SARTORI, *Problemi* (Fn. 1), S. 138-140; F. COSTABILE, *Istituzioni* (Fn. 5), S. 128-131. Dagegen L. D'AMORE, *La prytania* (Fn. 38), *passim*.

<sup>55</sup> Quellen zur Gründung und politischen Geschichte Neapels in E. LEPORE, *La vita politica e sociale*, in: *Storia di Napoli I*, (1967), S. 139-371; N. VALENZA MELE, s.v. *Napoli* (1), *BTGCI* 12 (1993), S. 165-239; A. MUGLIA, s.v. *Neapolis* [2], *DNP* 8 (2000), S. 773-775.

<sup>56</sup> Es ist sehr wahrscheinlich, dass auch die Magistratur des *\*λαυκέλαρχος* ebenfalls aus dieser Zeit stammt, obwohl sie nur in späteren Inschriften (1. Jh. v. Chr. - 3. Jh. n. Chr.) erwähnt wird: IG XIV 716. 717. 741. 745. E. MIRANDA (Hg.), *Iscrizioni* (Fn. 53), Nr. 40; ILS 6455. S. darüber M. GIRONE, *Sui laucelarchi*, *MGR* 18 (1994), S. 81-87; L. DUBOIS, *Un nom de magistrat énigmatique: le \*λαυκέλαρχος napolitain*, in: *Forme di religiosità e tradizioni sapienziali in*

um wenige und sehr kurze Notizen, die nur die Existenz dieser Institutionen bezeugen, aber sehr wenig über ihre Funktionen aussagen.

Strabon spricht kurz von Listen, die Anfang des 5. Jhs. v. Chr. die Namen von Demarchoi enthielten<sup>57</sup>. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass der Demarch in Neapel der oberste, einzelne, eponyme und auf Jahresfrist bestellte Magistrat war<sup>58</sup>.

Die Archonten von Neapel sind in einer Inschrift aus der Mitte des 3. Jh. v. Chr. belegt: dort bestätigen die *ἄρχοντες* – im Plural und ohne weitere Spezifikation der Gesamtzahl – gemeinsam mit dem Rat der Bürgerschaft (*σύνκλητος*) und der Volksversammlung (*δῆμος*) ein Asyldekret<sup>59</sup>.

Auch Neapel wurde nach 88 v. Chr. zum römischen *municipium*<sup>60</sup>. Hier ist die quattuorvirale Ordnung schon für eine bald danach liegende Zeit, für die Mitte des 1. Jh. v. Chr. belegt: eine Inschrift erwähnt die *τέσσαρες ἄνδρες*, wörtlich die „vier Männer“<sup>61</sup>. Der Begriff ist offensichtlich die griechische Übersetzung des lat. *quattuor viri*<sup>62</sup>.

Aus anderen Inschriften wissen wir, daß sich das Kollegium der *τέσσαρες ἄνδρες* aus zwei Archonten und zwei Agoranomoi zusammensetzte<sup>63</sup>.

Die beiden Archonten hatten mit großer Wahrscheinlichkeit judizielle Funktionen (*iure dicundo*) inne. Einer der beiden Archonten wird in den Inschriften

Magna Grecia, *Atti del Convegno*, Napoli 14-15 dicembre 1993, *AION* (filol.) 16 (1994 [1995]), S. 157-162.

<sup>57</sup> Strab., *Geogr.*, 5, 4, 7 C 246: μὲν οὖν δὲ τὰ τῶν δημάρχων ὀνόματα τὰ μὲν πρῶτα Ἑλληνικὰ ὄντα, τὰ δ' ὕστερα τοῖς Ἑλληνικοῖς ἀναμιγνύμενα τὰ Καμπανικά. Dazu s. M. LEIWO, *Neapolitana. A Study of Population and Language in Graeco-Roman Naples* (1995), S. 15-17.

<sup>58</sup> Also anders als die athenische Demarchie, s. darüber z. B. H. VON SCHOEFFER, s.v. *Demarchoi*, *RE* IV.2 (1901), S. 2706-2712 (bes. 2711); P. J. RHODES, s.v. *Demarchos* [3], *DNP* 3 (1997), S. 418-419; F. DE MARTINO, *Le istituzioni di Napoli greco-romana*, PP 7 (1952), S. 333-343, hier 335-336. Die Demarchie muß ohne Zweifel die oberste Magistratur der Gemeinde gewesen sein, da sie in der Kaiserzeit von Kaisern wie Titus (IG XIV 729) und Hadrian (SHA, *Hadr.*, 19, 1: *per Latina oppida dictator et aedilis et duumvir fuit, apud Neapolim demarchus*) bekleidet wurde. Vgl. R. K. SHERK, *The Eponymous Officials of Greek Cities V*, *ZPE* 96 (1993), S. 267-295, hier 274.

<sup>59</sup> R. HERZOG/G. KLAFFENBACH, *Asylurkunden aus Kos* (1952), Nr. 11 = SEG 12, S. 378 = L. DUBOIS, *Inscriptions* (Fn. 37), Nr. 28, S. 78-81, Z. 7-8: ... ἔδοξε τοῖς ἀρχουσι καὶ τῇ συνκλήτῳ καὶ τῷ δήμῳ τὴν τε οἰκειότητα καὶ τὴν εὐνοίαν τὴν τῆς πόλεως τῆς Κόλων ἀποδέξασθαι... S. dazu E. LEPORE, *La vita* (Fn. 55), S. 244.

<sup>60</sup> Neapel *municipium* in der *tribus Maecia*: Cic., *Balb.*, 21; *epist.*, 13, 30; *leg. agr.*, 2, 86.

<sup>61</sup> IG XIV 745 = E. MIRANDA, *Iscrizioni* (Fn. 53) Nr. 33 (Mitte 1. Jh. v. Chr.): Οἱ πολῖται Σέλευκον τὸν Σελεύκου δις [ -- ] γυμνασίαρ- | χον, ἄρχαντα τὴν τεσσάρων ἀνδρῶν <ἀρχήν>, λαυκελαρχήσαντα, | ἄρχοντα τὸν διὰ πέντε ἐτῶν τιμητικὸν [ -- ] | Ἀφροδίτης εὐνοίας θεοῖς.

<sup>62</sup> Vgl. dazu F. SARTORI, *Problemi* (Fn. 1), S. 49-53; F. COSTABILE, *Istituzioni* (Fn. 6), S. 126-127.

<sup>63</sup> ἄρχοντες: IG XIV 757 (70 n. Chr.); 758 (71 n. Chr.); 756a (Mitte 2. Jh. n. Chr.). ἀγορανόμοι: 756a (Mitte 2. Jh. n. Chr.). IG XIV 758 (71 n. Chr.); E. MIRANDA, *Iscrizioni* (Fn. 53) Nr. 84 (71 n. Chr.).

als „Antarchon“ bezeichnet<sup>64</sup>. Nur der Archon, offenbar der *conlega maior*, war *πενταετηρικός* = *quinquennalis*, hatte also censorische Funktionen inne<sup>65</sup>. Die beiden Agoranomoi hatten die Funktion von Ädilen inne<sup>66</sup>.

Es ergibt sich, dass in Neapel die Funktionen des ursprünglichen römischen Quattuorvirats respektiert wurden, auch wenn sie nicht gleichmäßig unter die beiden Magistratenpaare innerhalb des Viererkollegiums aufgeteilt wurden – ich erinnere nur an die Quinquennalität.

Auch hier scheint der Archon im Verhältnis zu seinen drei Kollegen eine herausragende Position innegehabt zu haben, auch wenn wir hier nicht die absolute Konzentration der öffentlichen Aufgaben finden, die wir beim Prytanen von Rhegion festgestellt haben. So war der Prytane von Rhegion aller Wahrscheinlichkeit nach eponym. In Neapel hingegen kam die Eponymie einem außerhalb des *quattuorviri*-Kollegiums stehenden Magistraten zu: dem Demarchen, dessen Amt in der Tat auch in der munizipalen Periode weiterbestand und weiterhin die Eponymie innehatte, wie sich anhand von griechischen und lateinischen Inschriften der Kaiserzeit zeigen lässt<sup>67</sup>.

Es ist nun Zeit, einige abschließende Überlegungen anzustellen: Generell können wir sagen, dass der ursprüngliche institutionelle Partikularismus der italotischen Kolonien sich auch in römischer Zeit gehalten hat. In den drei untersuchten Zentren wurden also jeweils unterschiedliche Verfassungslösungen gefunden: *duoviri* in Tarent, *quattuorviri* in Rhegion und Neapel.

In allen drei Fällen handelte es sich um Lösungen, die, gemessen an dem von Rom verfolgten Reorganisationsprogramm, als Anomalien gelten müssen: Im *municipium* Tarent begegnen uns *duoviri* statt *quattuorviri*; in Rhegion und in Neapel nahm das Quattuorvirat gewissermaßen „hybride“ Formen an.

Dieser Partikularismus und diese Anomalien wurden offenkundig von römischer Seite toleriert und offiziell anerkannt. Unter den möglichen Motiven für die von den Römern eingenommene Haltung der „Offenheit“ und des „Kompromisses“ können wir im einzelnen folgende Punkte geltend machen:

1) Die Notwendigkeit der Dezentralisierung der Administration: Das Bemühen, so schnell und so gut wie möglich die institutionelle und administrative Funk-

<sup>64</sup> ἄρχων + ἀντάρχων: IG XIV 760 (71 n. Chr.); E. MIRANDA, *Iscrizioni* (Fn. 53) Nr. 84 (71 n. Chr.).

<sup>65</sup> IG XIV 741 = E. MIRANDA, *Iscrizioni* (Fn. 53), Nr. 30 (2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr.): Ἡ φρητρία ἢ ... Λεύκιον | Ἐρέννιον Πύθωνος υἱὸν Ἀρίστον | ἀρετῆς ἕνεκεν | καὶ εὐεργεσίας, | δημαρχήσαντα, λαυκελαρχήσαν- | τα, γραμματεύσαντα, ἄρξαντα τὸν | πενταετηρικὸν θεοῖς. Vgl. den gleichbedeutenden Ausdruck in IG XIV 745: ἄρχοντα τὸν διὰ πέντε ἔτων τιμητικὸν... (für *τιμητικός* = lat. *censorius* s. H. J. MASON, *Greek Terms* [Fn. 50], S. 93). Zur Quinquennalität s. Fn. 53.

<sup>66</sup> S. Fn. 51.

<sup>67</sup> S. z. B. die Texte in E. MIRANDA, *Iscrizioni* (Fn. 53), Nr. 44, 47, 55, 84 (1.-2. Jh. n. Chr.). Vgl. dazu F. COSTABILE, *Istituzioni* (Fn. 5), S. 151.

tionalität des neugestalteten römischen Staates zu sichern, konnte auch die mehr oder weniger zeitweilige Beibehaltung der bereits bestehenden griechischen Ordnungen und Magistraturen einschließen.

2) An zweiter Stelle steht ein grundsätzlicher Respekt gegenüber der griechischen Kultur und Zivilisation, die von den Römern stets als überlegen wahrgenommen wurde<sup>68</sup>.

3) An dritter Stelle steht, besonders im Falle von Neapel und Rhegion, die Rücksichtnahme auf die von diesen beiden Städten im Laufe der historisch-politischen Wechselfälle des 4. bis 1. Jh. v. Chr. stets unter Beweis gestellte Romtreue. Die Treue der Rheginer war weithin bekannt: Ihr Allianzvertrag, den sie um das Jahr 280 v. Chr. geschlossen hatten, war zur Zeit des Bundesgenossekrieges niemals gebrochen worden<sup>69</sup>. Ebenso berühmt war in der Antike die Treue der Neapolitaner gegenüber Rom, die an die 250 Jahre – vom Abschluss des *foedus* im Jahre 326 v. Chr. an – Bestand hatte<sup>70</sup>. In beiden Fällen hatten die zwischen Rom und den zwei Städten abgeschlossenen Verträge ihnen die volle politische und administrative Autonomie – z. B. das grundlegende Recht der eigenen Münzprägung – zugesichert. Die Beibehaltung der griechischen Titulaturen und Funktionen für die leitenden Magistraturen in Rhegion und Neapel kann somit auch als eine Form der Kompensation seitens der Römer verstanden werden.

4) Zuletzt sind auch ökonomische und soziale Gründe in Betracht zu ziehen. Oftmals wird in den Quellen die Gemeinsamkeit und Übereinstimmung der Interessen und Ideologien der römischen Nobilität und der prorömischen aristokratischen Regierungseliten in Rhegion und Neapel betont<sup>71</sup>. Im Falle Rhegions bot

<sup>68</sup> S. z. B. Hor., *ep.*, 2, 1, 156: *Graecia capta ferum victorem cepit et artis intulit agresti Latio* ... Vgl. J. L. FERRARY, *Philhellénisme et impérialisme. Aspects idéologiques de la conquête romaine du monde hellénistique* (1988); E. RAWSON, *Roman Tradition and the Greek World*, in: CAH VIII, 2. Aufl. (1989), S. 422-476; S. E. ALCOCK, *Graecia capta. The Landscapes of Roman Greece* (1993), bes. 1-6; M. GRIFFIN, *The intellectual developments of the Ciceronian age*, in: CAH IX, 2. Aufl. (1994), S. 689-728, bes. 696-700.

<sup>69</sup> Zur Romtreue Rhegions s. z. B. Polyb., 1, 7, 6-9; Dion. Hal., 20, 40; App., *Samm.*, 3, 9 (281-280 v. Chr.); Polyb., 1, 7, 11-13 (270 v. Chr.); Liv. 31, 31, 7 (270 v. Chr.: ... *urbem, agros suaque omnia cum libertate legibusque Reginis reddimus*...); Plut., *Fab.*, 22, 1; Polyb., 9, 1, 10; Liv., 23, 30, 9; 26, 12, 2 (216-213 v. Chr.).

<sup>70</sup> Zur Romtreue Neapels s. z. B. Vell. 1, 4, 2: *eximia semper in Romanos fides*. Vgl. auch Liv. 8, 26, 5-6 (*foedus aequum*); Polyb. 6, 14, 8 (Beibehaltung des Asylrechts); Liv. 9, 38, 2 (310 v. Chr. N. unter den *socii navales* Roms); Zon. 8, 4 (280 v. Chr.: N. gegen Pyrrhos); Diod. 26, 13; Liv. 23, 1, 5; 24, 13, 7; Zon. 9, 2 (216-214 v. Chr.: N. gegen Hannibal). Zu diesen Quellen s. jetzt S. DE CARO, *La situazione in Campania. Cuma e Napoli*, in: *Tramonto della Magna Grecia* (Fn. 4), S. 643-661, hier 654-657.

<sup>71</sup> Für Rhegion s. die Quellen zit. Fn. 69. Für Neapel: Liv. 9, 38, 2 (310 v. Chr.); Polyb., 1, 20, 14 (264 v. Chr.); Liv., 22, 32 (217 v. Chr.); App., *Syr.*, 22, 101 (192-191 v. Chr.); Liv., 42, 48, 5 (171 v. Chr.). Generell zum Thema s. z. B. F. COSTABILE, *I principes Locrensiensium e l'atteggiamento filoromano delle aristocrazie italiote nella tradizione liviana* (216-205 a.C.), *Historia* 30 (1977), S. 179-187; E. LEPORÉ, *Roma e le città greche o ellenizzate dell'Italia meridionale*, in: *Les*



diese Konstellation den Römern die Möglichkeit, die strategische Position der Stadt in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht voll auszunützen. Z. B. liefen über den Hafen von Rhegion die Lebensmittel-Lieferungen (v. a. Getreide) und die Truppenverstärkungen aus Sizilien<sup>72</sup>. Was Neapel, die Stadt der Kaufleute und Reeder, angeht, so war sie, dank ihres Hafens perfekt in die Zirkulation von Wirtschafts- und Kulturgütern des gesamten Mittelmeer- und Ägäisraumes eingebunden. Vom 4. Jh. v. Chr. an entwickelte sich Neapel für Rom zu einem wichtigen Bezugspunkt und aktivem Partner gleichermaßen durch seine Werftindustrie wie durch sein mittels der Handelsbeziehungen gespanntes Netz nationaler und internationaler Verbindungen und durch die gut entwickelte Technik seiner Münzprägungen, die sich Rom rasch zu Eigen machte<sup>73</sup>.

Wirtschaftliche und gesellschaftliche Gründe haben ohne Zweifel auch im Falle Tarents eine Rolle gespielt. Im Laufe des 4. und des 3. Jh. v. Chr. verfolgte Tarent bis zur äußersten Konsequenz eine Politik der Feindschaft gegenüber Rom, und diese Politik war letztlich der entscheidende Grund für den demographischen und wirtschaftlichen Niedergang der Stadt. Das im Jahre 272 v. Chr. nach der an der Seite des Pyrrhos erlittenen Niederlage abgeschlossene *foedus* mit Rom verpflichtete Tarent, Schiffe für die römische Flotte zu stellen<sup>74</sup>. Tarent bewahrte aber seine innere Autonomie<sup>75</sup>. Dennoch bildete die Berufung auf die alte Freiheit die Parole, unter der Tarent im Jahre 213 v. Chr. von Rom abfiel und sich dem Hannibal anschloss<sup>76</sup>. Die Stadt wurde bald darauf von den Römern zurückerobert (209 v. Chr.), der alte Vertrag wurde daraufhin erneuert, aber unter harten Bedingungen: Rom konfiszierte einen Teil des Territoriums von Tarent, verpflichtete die Stadt zur Entrichtung eines jährlichen Tributs und verwehrte ihr das Recht der eigenständigen Münzprägung<sup>77</sup>. Die Autonomie der Stadt war demnach verloren und die Wirtschaft beeinträchtigt<sup>78</sup>.

„bourgeoisies“ municipales italiennes aux II<sup>e</sup> et I<sup>er</sup> siècle av. J.-C., Colloque Internationaux, Naples 7-10 décembre 1981 (1983), S. 347-354.

<sup>72</sup> S. dazu D. CASTRIZIO, Reggio Ellenistica (1995), S. 57-59.

<sup>73</sup> S. darüber E. LEPORÉ, La vita (Fn. 55), S. 200-214, 234-239, 268-276. Zur Münzprägung s. A. STAZIO (Hg.), La monetazione di Neapolis nella Campania antica, Atti del Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Napoli 1980 (1986), bes. S. 219-373 und 375-392.

<sup>74</sup> Polyb. 1, 20, 14 (264 v. Chr.). S. auch Liv. 24, 13, 1 (vor 213 v. Chr.); Front., *strat.*, 3, 3, 1. Darüber s. A. MILAN, I „socii navales“ di Roma, CS 20 (1973), S. 193-221, hier 208-211.

<sup>75</sup> Liv., *per.*, 15: *victis Tarentinis pax et libertas data est*.

<sup>76</sup> Liv., 25, 8-11; Strab., *Geogr.*, 6, 3, 1 C 278; Polyb., 8, 24-34.

<sup>77</sup> *Ager publicus*: Liv. 44, 16, 7. *Stipendium* und *naves ex foedere*: Liv. 35, 16, 3 (193 v. Chr.); vgl. Liv. 36, 42, 1-3 (191 v. Chr.); Strab., *Geogr.*, 6, 3, 4 C 281. S. auch Liv., 27, 16, 7; Oros., 4, 18, 5; Eutrop., 3, 16, 2; Plut., *Fab.*, 22, 4-6; Cic., *pro Arch.*, 3, 5.

<sup>78</sup> Letzteres auch aufgrund der immer stärkeren Konkurrenz des Hafens von Brundisium, der latinischen Kolonie, die von den Römern wahrscheinlich mit dem Zweck, dem Handel Tarents entgegenzuwirken, gegründet worden war (244 v. Chr.): s. L. MORETTI, Problemi (Fn. 17), S. 54-55.

Zu dieser schwierigen Situation kamen Massaker, Deportationen, Plünderungen, Knechtschaft: Die regierende Schicht, der Tendenz nach demokratisch und anti-römisch, wurde von den Römern eliminiert oder versklavt; die alte, konservative und romanophile Herrschicht war während der Okkupation durch Hannibal freiwillig oder gezwungenermaßen ins Exil gegangen<sup>79</sup>. Vielleicht geschah es in der Absicht, dem demographischen und wirtschaftlichen Niedergang Tarents entgegenzuwirken, dass Rom auf dem konfiszierten Territorium die Kolonie *Neptunia* gründete (123 v. Chr.). Diese Kolonie wurde nach 88 v. Chr. vom *municipium* Tarent „absorbiert“; die Kolonie ihrerseits „absorbierte“ Tarent in dem Sinne, dass Tarent, auch politisch geschwächt, sogleich ihre Institutionen und Magistraturen übernahm.

Die institutionelle Romanisierung von Tarent erfolgte demnach unmittelbar und vollständig; dies geschah meiner Ansicht nach nicht aufgrund einer direkten Einwirkung Roms, sondern in Folge der oben skizzierten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation.

Im Gegensatz dazu vollzog sich die institutionelle Romanisierung von Neapel und Rhegion zumindest in der Anfangsphase nach eigenen Regeln und darüber hinaus langsam, ebenso wie im Übrigen auch die Romanisierung der Sprache und Kultur der beiden Städte. Die Kulte, Priestertümer und Feste, die Lehranstalten der griechischen Kultur und Philosophie haben dort ihre ursprünglichen griechischen Formen bis in die Kaiserzeit hinein bewahrt. So ist z. B. Neapel noch zur Zeit Neros als eine *quasi graeca urbs* angesehen worden<sup>80</sup>.

Auch in Tarent verlief die kulturelle Romanisierung langsam und schrittweise, wie uns die griechischen Inschriften und Kulte der Kaiserzeit bezeugen<sup>81</sup>. Und auch die Aussage Strabons (6, 1, 2 C 253) ist wichtig, der für seine Zeit noch von einer griechischen Identität Tarents sprechen kann.

<sup>79</sup> Liv., 27, 16, 7-9; Plut., *Fab.*, 22; *Marc.*, 21, 4; Strab., *Geogr.*, 6, 3, 1 C 278; Polyb. 13, 4. Vgl. H. VOLKMANN, Die Massenversklavungen der Einwohner eroberter Städte in der hellenistisch-römischen Zeit (1990), S. 39-43.

<sup>80</sup> Tac., *ann.*, 15, 33, 2; Suet., *Nero*, 20, 2; vgl. Strab., *Geogr.*, 5, 4, 7 C 246, s. dazu F. SARTORI, Problemi (Fn. 1), S. 43-44; E. MIRANDA, Istituzioni, agoni e culti, in: Napoli antica. Catalogo della Mostra, Museo Archeologico Nazionale (1985), S. 386-389; S. DE CARO, La situazione (Fn. 70), 659-661. Zur Gräzität von Rhegion s. I. SAVALLI/C. MICHELINI, Reggio (Fn. 28), S. 7-12; L. D'AMORE, La pritanìa (Fn. 38), *passim*.

<sup>81</sup> S. z. B. ILS 6462 (2. Jh. n. Chr.) und darüber E. LIPPOLIS/S. GARRAFFO/M. NAFISSI, Taranto (Fn. 7), S. 25-27; E. LIPPOLIS, Taranto romana: dalla conquista all'età augustea, in: Tramonto della Magna Grecia (Fn. 3), S. 235-312, bes. 246-253, 292-295. Vgl. auch Hor., *carmin.*, 2, 6, 9; Sen., *de tranquill.*, 9, 2, 13; *ep.*, 68, 5; Cic., *pro Arch.*, 3, 5; *de fin.*, 1, 3, 7.